



Stadt Friedberg
Herrn Ersten Bürgermeister
Roland Eichmann
Marienplatz 5
86316 Friedberg

Kommunales Bauwesen

Aichach, 29. Mai 2017

Ansprechpartner:
Sonja Nemetz

Nebenstelle Kreisgut
Zimmer: 133

Tel.: 08251/92-4810
Fax: 08251/92-4819

E-Mail: sonja.nemetz@lra-aic-fdb.de

www.lra-aic-fdb.de

Die Rothenberghalle als Veranstaltungsort

Sehr geehrter Herr Bürgermeister,
sehr geehrte Stadträtinnen und Stadträte,

gerne hätte ich Ihre Einladung zur Teilnahme an der Sitzung des Kultur- und Sportausschusses am 20.06.2017 wahrgenommen. Leider weile ich zu diesem Zeitpunkt noch in den Bergen. Erlauben Sie mir daher, auf diese Weise zu den baulichen Möglichkeiten zur Ertüchtigung der Rothenberghalle als Veranstaltungsort Stellung zu nehmen.

Zunächst einige Worte zum Verfahren: Am 9. Februar diesen Jahres fand eine gemeinsame Begehung der Halle durch Herrn Bürgermeister Eichmann, Vertreter der Stadtverwaltung Friedberg sowie der Kommunalen Bauabteilung im Landratsamt statt. Zu Beginn der Besprechung teilte mir Herr Bürgermeister Eichmann mit, eine „große Lösung“, also ein Umbau zur Versammlungsstätte nach der Versammlungsstättenverordnung, sei mehrheitlich von der Stadt Friedberg nicht gewollt. Diese Variante wurde infolge dessen auch nicht weiter untersucht. Vielmehr war es nun unser Bestreben, durch eine Vielzahl an kleinteiligen Maßnahmen in der Gesamtheit eine deutliche Verbesserung des Veranstaltungsbetriebs zu erwirken.

Noch im Termin vor Ort wurde gemeinsam ein Paket möglicher Maßnahmen geschnürt. In der Folgezeit hat die Kommunale Bauabteilung im Landratsamt diese Ansätze zusammen mit den Schulen, dem Behindertenbeauftragten des Landkreises, Fachfirmen und einem Fachplaner verifiziert. Das Ergebnis dieser Untersuchungen habe ich Herrn Bürgermeister Eichmann in einem Telefonat Mitte März mitgeteilt.

Münchener Straße 9
86551 Aichach

Öffnungszeiten:

Mo., Di. und Mi.
7.30 – 12.30 Uhr und
14.00 – 16.00 Uhr

Do. 7.30 – 12.30 Uhr
und 14.00 – 18.00 Uhr

Fr. 7.30 – 12.30 Uhr

Wir empfehlen Ihnen,
Termine zu vereinbaren.

Konkret sind u.a. folgende Maßnahmen möglich:

Erneuerung/Verbesserung der Fluchtwegbeschilderung und –beleuchtung

Aufzug

Ein Aufzugsschacht mit Unterfahrung ist vorhanden. Nach unserer ersten Einschätzung muss hier mit Kosten im mittleren fünfstelligen Bereich gerechnet werden. Ein zusätzlicher Elektrostapler wäre daneben entbehrlich, da der Aufzug für den Lastentransport genügen dürfte. Nach Aussage einer Fachfirma sei die Punktbelastung durch einen Elektrostapler für den Hallenboden auch zu groß.

Stuhllager

Durch Abtrennung eines Teils des Geräteraums (ein Tor) könnte ein Stuhllager für ca. 600 Stühle eingerichtet werden. Selbige wären dann von Stadt und Landkreis gemeinsam zu beschaffen.

Einbau einer Behindertentoilette

Nach einer Überprüfung durch ein Fachplanungsbüro konnte der Eingangsbereich im EG als geeignetster Standort bestimmt werden. Diese Lösung wird auch vom Behindertenbeauftragten des Landkreises unterstützt. In diesem Zusammenhang wäre auch eine behindertengerechte Verbreiterung (einzelner) Durchgangstüren im unteren Hallenbereich sinnvoll.

Als Eigentümer der Halle würde der Landkreis Aichach-Friedberg als Bauherr auftreten und die (Bau)Maßnahmen federführend betreuen – selbstverständlich im Einvernehmen mit der Stadt Friedberg! Möglichkeiten der Kostenteilung wurden angedacht, aber noch nicht konkret vereinbart. Sofern man sich über den Weg einig wird, unterstelle ich aber, dass hier eine faire Lösung zu finden sein sollte.

Damit wir gemeinsam Verbesserungen auf den Weg bringen können, müssten Sie, sehr geehrte Stadträtinnen und Stadträte, nun entscheiden, ob Sie die o.g. Herangehensweise für geeignet halten, bzw. welche Maßnahmen zusätzlich / alternativ gewünscht sind. Ein entsprechender Antrag kann dann im Bauausschuss des Landkreises Aichach-Friedberg beraten werden.

Für Nachfragen stehe ich jederzeit gerne zur Verfügung!

Mit freundlichen Grüßen



Sonja Nemetz
Abteilungsleiterin Kommunales Bauwesen

Rothenberghalle: „Das ist zu wenig“

Kultur Die zuständigen Pfleger des Friedberger Stadtrats fordern höhere Investitionen

VON THOMAS GOSSNER

Friedberg Wenn heute Abend der Friedberger Stadtrat über die Pläne für die Rothenberghalle spricht, steht für Franz Reißner (SPD) eines fest: „Die Kulturschaffenden hätten mehr verdient!“ Und auch Peter Gürtler (CSU) findet: „Eigentlich ist das zu wenig.“ Die beiden Kulturpfleger des Stadtrats sind darum mit dem Vorschlag von Bürgermeister Roland Eichmann (SPD) nicht zufrieden.

Bereits im Juli vergangenen Jahres hatten CSU und SPD beantragt, die Stadt solle mit dem Landkreis über eine gemeinsame Nutzung der kreis eigenen Rothenberghalle verhandeln. Auch die Mehrheit des Finanz-, Personal- und Organisationsausschusses befürwortete das. Ein erstes Gespräch zwischen Bürgermeister Eichmann und der zuständi-

gen Abteilungsleiterin im Landratsamt, Sonja Nemetz, verlief dann aber ergebnislos. Er könne keine Lösung mitbringen, bei der die Stadt allein die Modernisierung finanziere und der Landkreis von einer topmodernen Halle profitiere, sagte er. Beim Landkreis hingegen konnte man sich keinen Reim auf die Vorstellungen der Stadt machen.

Vor wenigen Wochen gab es nun einen Ortstermin in der Halle. Über das Ergebnis soll der Stadtrat heute Abend in nichtöffentlicher Sitzung beraten. Wie zu erfahren war, soll es nur eine kleine Ertüchtigung der Halle geben, mit dem Einbau einer Behindertentoilette, eines Aufzugs und einem Lager für die Stühle. Von einem Umbau zu einer Versammlungsstätte samt zeitgemäßer Bühnentechnik und Lüftung ist offenbar nicht mehr die Rede. „Man könnte schon ein bisschen mehr machen“,

findet CSU-Stadtrat Peter Gürtler. Denn die Arbeiten für den städtischen Kulturentwicklungsplan hätten zwar eine Fülle von Aktivitäten ergeben. „Das Manko ist aber ein Ort für größere Veranstaltungen“, stellt Gürtler fest.

Dieses Problem sei seit Langem bekannt, sagt Franz Reißner, der Fehler in der städtischen Kulturpolitik bemängelt: Erst habe man die Stadthalle „tonlos“ gemacht, dann sei die kleine Turnhalle zur Mensa umgebaut worden. Und schließlich habe der Stadtrat auf die Überdachung des Schlosshofs verzichtet. Und auch die Kirchen seien nur eingeschränkt nutzbar. Darum versuchten die Musikgruppen in den Einrichtungen des Landkreises un-terzukommen, etwa in der Rothenberghalle oder in der Aula der Konradin-Realschule, in der rund 300

Personen Platz finden.

Bereits vor fünf Jahren habe es Gespräche mit dem damaligen Landrat Christian Knauer für eine gemeinsame Nutzung der Rothenberghalle gegeben. Auch Knauers Nachfolger Klaus Metzger sei für diese Pläne sofort offen gewesen. Was Bürgermeister Eichmann dem Stadtrat jetzt vorschläge, sei im Grunde eine alte Sache, sagte Reißner. Gürtler fügt an: „Es war alles längst klar. Ich wundere mich, was es da noch zu verhandeln gab.“

Drei Dinge stehen für die beiden Kulturpfleger fest: Friedberg braucht einen Veranstaltungssaal mit 600 bis 800 Plätzen. Doch bis der – etwa im NKD-Gebäude an der Ludwigstraße – zu realistischen ist, vergehen noch leicht zehn Jahre. Und bis dahin muss als Zwischenlösung in die Rothenberghalle investiert werden. Reißner betont, dass davon nicht nur der Friedberger



Für den Musiksommer wird die Rothenberghalle „umdekoriert“. Archivfoto: scha

Musiksommer profitiere, den er selbst mitorganisiert, sondern die ganze Kultur in der Stadt. „Aber was man nicht will, das macht man nicht“, bedauert sein Kollege Peter Gürtler: „Die Vorschläge werden abgebügelt.“ Von einer Machbarkeitsstudie, die CSU und SPD gemeinsam angeregt hatten, ist nichts mehr zu hören.

Kommentar

VON THOMAS GOSSNER

Rothenberghalle

» gth@augsburger-allgemeine.de

Der große Wurf ist das nicht

Der Friedberger Musiksommer zeigt es jedes Jahr aufs Neue: Es fehlt in dieser Stadt an Orten, die sich für hochkarätige Musikveranstaltungen eignen. Heuer wird das Publikum im August und September gleich sechs Konzerte in einer Sporthalle erleben, die nur bedingt einen dem künstlerischen Niveau des Festivals angemessenen Rahmen abgibt.

Immerhin scheint nun aber ein bisschen Bewegung in die Sache zu kommen, nachdem ein erstes Gespräch im vergangenen Sommer zu keinem greifbaren Ergebnis, sondern vielmehr zu Irritationen führte. Hinter verschlossenen Türen soll der Stadtrat in der kommenden Woche diskutieren und eine Linie für die Verhandlungen mit dem Landkreis finden.

Allen Beteiligten ist klar, dass es keine Alternative zur Ertüchtigung der Rothenberghalle gibt. Darum zeigt der Stadtrat eine große Bereitschaft, die vom Landkreis gebotene Chance zu nutzen. Warum dann aber nicht gleich Nägel mit Köpfen gemacht werden, bleibt unverständlich. Der große Wurf für Friedberg ist das jetzt zur Diskussion stehende Maßnahmenpaket nicht. Dabei hätte der Musiksommer mit seinem anspruchsvollen Programm Besseres verdient.

Sportstätte oder Konzertsaal?

Kultur Stadt und Landkreis führen Gespräche über gemeinsame Nutzung der Rothenberghalle.
Nächste Woche gibt es dazu eine Diskussion hinter verschlossenen Türen

VON THOMAS GOSSNER

Friedberg Normalerweise treten sie in berühmten Konzertsälen und großen Opernhäuser auf. Beim Friedberger Musiksommer hingegen singen und spielen die Künstler von internationalem Rang in einer unklimateilerten Sporthalle mit Sprossenwänden und Basketballkörben. Schaffen es Stadt und Landkreis, gemeinsam die Rothenberghalle zu ertüchtigen? Über den Stand der Dinge und das weitere Vorgehen soll der Stadtrat nächste Woche in nichtöffentlicher Sitzung beraten.

Bereits im vergangenen Jahr haben die Stadträte Manfred Losinger (CSU) und Roland Fuchs (SPD) dazu einen gemeinsamen Antrag gestellt. Denn es gibt in Friedberg kei-

nen geeigneten Veranstaltungssaal für 600 bis 800 Personen. Und klar ist auch, dass die Stadt auf absehbare Zeit nicht das Geld für einen Neubau hat.

Der Finanzausschuss des Stadtrats beauftragte Bürgermeister Roland Eichmann (SPD) im Juli vergangenen Jahres, mit dem Landkreis, dem Eigentümer der Halle neben der Konradin-Realschule, über eine gemeinsame Nutzung zu sprechen. Ein erstes Treffen zwischen Eichmann und der Leiterin der Abteilung Kommunales Bauwesen im Landratsamt, Sonja Nemetz, verlief allerdings ohne Ergebnis.

Es sei nicht deutlich geworden, was sich die Stadt vorstelle, sagte Landrat Klaus Metzger (CSU) anschließend. Bürgermeister Eichmann hingegen stellte fest, er kön-

ne „keine Lösung mittragen, bei der die Stadt allein die Modernisierung finanziert und der Landkreis von einer topmodernen Halle profitiert“.

Verärgert über den Gesprächsverlauf reagierte Eichmanns Parteifreund Franz Reifner, Kulturpfleger und Mitorganisator des Friedberger Musiksommers (wir berichteten).

CSU und SPD ließen jedoch nicht locker und pochten auf eine Machbarkeitsstudie. Sie soll zeigen, wie die Sport- zur Veranstaltungshalle umfunktioniert werden kann und was das kostet. Auch Landrat Metzger betonte im Gespräch mit unserer Zeitung seine Bereitschaft zur Kooperation. „Wir sehen die Not der Stadt Friedberg“, sagte er. Angesichts des hohen kulturellen Engagements bei Veranstaltungen wie

dem Musiksommer, von denen auch der Landkreis profitiere, würde er gerne seinen Teil dazu beitragen.

Im Februar fand nun ein Ortstermin statt, bei dem sich Bau-Abteilungsleiterin Sonja Nemetz und der Friedberger Bürgermeister über die Vorstellungen des Landkreises und der Stadt austauschten. Der Pressesprecher des Landratsamts, Wolfgang Müller, berichtete von einem konstruktiven Treffen. Nun sei Friedberg am Zug, seine Vorstellungen zu formulieren.

Dabei zeichnet sich nach Informationen unserer Zeitung aber ab, dass keine millionenschwere Investition in die Rothenberghalle geben soll. Der Umbau zu einer Versammlungsstätte, die mit einem neuen Brandschutzkonzept verbunden wäre, steht nicht mehr zur Diskussion.

on. Und auch eine Klimaanlage wird es wohl nicht geben, obwohl Künstler und Publikum beim Musiksommer nicht selten unter tropischen Temperaturen leiden. Die Veränderungen sollen allerdings die Halle besser nutzbar machen, zum Beispiel durch die Einrichtung eines Stuhllagers, den Einbau einer Behindertentoilette und die Installation eines Aufzugs. Ob sich das bis zum Musiksommer 2017 verwirklichen lässt, ist allerdings offen.

„Wir müssen schauen, dass das zum Schulbetrieb passt“, sagte Landratsamtsprecher Müller. Der Kreis sei bereit, bei den Maßnahmen mitzuzahlen, die dem Unterricht zugutekommen. Was die Stadt für die Nutzung als Veranstaltungshalle wolle, müsse sie selber bezahlen. »Kommentar